

ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN ARCHIVEN UND UNIVERSITÄTEN IN ÖSTERREICH

Elisabeth SCHÖGGL-ERNST*

SCHÖGGL-ERNST, Elisabeth, ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN ARCHIVEN UND UNIVERSITÄTEN IN ÖSTERREICH, *Atlanti*, Vol. 15, No. 1-2/2005, Trieste 2005.

Original in German, abstract in English, summary in English.

The author shows the possibilities of cooperation between universities and archives in Austria in the field of training of archivists and different projects. A special institution in Styria is the *Historische Landeskommission für Steiermark* which is presented in this paper.

Descriptors (ATLANTI)

Office accomodation: general (3.2.1); user facilities: general (3.3.1)

Die Beziehungen zwischen Universitäten und Archiven sind in Österreich vielfacher Art. Einerseits werden an den Universitäten nicht nur Geschichtsforscher, sondern auch Archivare ausgebildet. Andererseits werden Forschungsprojekte von Universitäten durch Archive unterstützt, manchmal auch gemeinsam durchgeführt und einschlägige Veranstaltungen in Kooperation organisiert. Geschichtsforschung ohne Archivmaterial wäre nur einseitig. Universitäten und ihre Studierenden zählen zum Stammpublikum der Archive und sind daher auch Ziel und Teil der Öffentlichkeitsarbeit von Archiven.

Aus- und Weiterbildung

Eine Affinität zwischen Archiven und Universitäten ergibt sich bereits durch die Ausbildung des österreichischen Archivars. 1854 wurde an der Universität Wien das Institut für österreichische Geschichtsforschung gegründet, das als Lehr- und Ausbildungsstätte für Generationen von österreichischen Archivaren des höheren Archivdienstes dient. Das Institut untersteht als Forschungsinstitut direkt dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Ein Großteil der Lehrenden unterrichtet gleichzeitig an der Universität Wien, in deren Hauptgebäude das Institut auch untergebracht ist. Für archivwissenschaftliche Lehrveranstaltungen werden österreichische Archivare als Vortragende verpflichtet.

Bis vor wenigen Jahren dauerte diese Ausbildung drei Jahre und war gegliedert in ein Vorbereitungsjahr, woran nach einer Aufnahmeprüfung vier Semester Hauptstudium folgten. Den Abschluss erhielt man durch eine erfolgreich bestandene Staats-

* Leiterin des Referats Justiz- und Finanzarchive/Reprographie am Steiermärkischen Landesarchiv Graz, Austria.

prüfung in mündlicher und schriftlicher Form und einer vorher approbierter Staatsprüfungsarbeit.

Nach einer Phase mehrerer Studienplanänderungen wird ab dem Herbst des Jahres 2005 ein Magisterstudium für Geschichtsforschung, historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaften angeboten. Ziel des Studiums ist es, eine vertiefende geschichts- und archivwissenschaftliche Ausbildung und Berufsvorbildung zu vermitteln. Der Absolvent soll nach Abschluss dieses Studiums die Methoden der Geschichts- und historischen Hilfswissenschaften beherrschen, Kenntnisse der historischen Quellen unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Quellen haben, die Methoden der Archivwissenschaft anwenden können sowie auch jene der modernen Dokumentation und Informationsverwaltung, Kenntnisse des Museums- und Bibliothekswesens erwerben und sich damit auch für Berufe im Bereich des weiteren Feldes der Kultur qualifizieren. Dieses Studium setzt den Abschluss des Bakkalaureatsstudiums Geschichte oder eines anderen fachlich verwandten und gleichwertigen Bakkalaureatsstudiums oder eines einschlägigen Studiums an einer anerkannten inländischen oder ausländischen Universität oder einer Fachhochschule voraus.

Das Magisterstudium besteht aus einem Grundmodul, in welchem die Kernfächer gelehrt werden, aus einem Erweiterungsmodul, in welchem der Student die Wahl zwischen den Richtungen Geschichtsforschung, Archivwissenschaft und Medienarchive treffen muss, und einer Abschlussphase. Daneben ist ein vier- bis sechswöchiges Archivpraktikum zu absolvieren.

Im Grundmodul werden vertiefende Kenntnisse der Paläographie des Mittelalters und der Neuzeit vermittelt, ein weiteres Augenmerk auf die Quellenkunde des Mittelalters und der Neuzeit mit Übungen dazu gelegt, die Lehre der Diplomatik vermittelt, Archivwissenschaft, Informationsmanagement und eine Reihe von historischen Hilfswissenschaften gelehrt. Damit wird den Studierenden ein breites Spektrum der Archiv- und Geschichtswissenschaft geboten.

Im Erweiterungsmodul erfolgen eine Spezialisierung der Kenntnisse und eine spezifische Ausbildung in einer der drei Richtungen, nämlich jener der vertiefenden Geschichtsforschung, der Archivwissenschaft oder der Medienarchive.

Im Erweiterungsmodul Geschichtsforschung wird der Schwerpunkt auf Quellenkunde, Paläographie und Diplomatik sowie auf kirchliche Verfassungsgeschichte und österreichische Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte gelegt. Zusätzliche Lehrveranstaltungen zur Diplomatik, Handschriften- und Aktenkunde vertiefen die Kenntnisse in diesen Wissensgebieten. Ein Archivpraktikum dient weniger der Archivwissenschaft als der Geschichtsforschung. Im Gegensatz zum herkömmlichen Geschichtsstudium, in welchem die genannten Fächer nicht absolviert werden müssen, konzentriert sich diese Ausbildung auf hilfswissenschaftliche und quellenkritische Themen und fördert somit geschichtswissenschaftliche Kenntnisse.

Das Erweiterungsmodul Archivwissenschaft beschäftigt sich mit Rechtsfragen des Archivwesens, Behördengeschichten und vertiefender Aktenkunde, die für den Archivar eine Grundvoraussetzung seiner Tätigkeit darstellen und auch grundlegend für die Bewertungstätigkeit sind, welche in eigenen Lehrveranstaltungen abgehandelt

werden. Weiters wird die Ordnungs- und Verzeichnungsarbeit vermittelt sowie Archivtechnik, EDV-Einsatz und Archivmanagement gelehrt.

Mit einer speziellen Richtung des Archivwesens, nämlich dem Medienarchiv, macht das Erweiterungsmodul Medienarchive vertraut. Neben Medienanalyse, Medienproduktion und –vermarktung wird das Augenmerk auf Technik und Restaurierung von Video- und Audiomedien sowie deren Lagerbedingungen gelegt.

In der Abschlussphase sind ein Diplomandenseminar zu absolvieren und eine Magisterarbeit sowie die Vorbereitungen zur Abschlussprüfung zu erarbeiten. Das Studium schließt mit einer kommissionellen Magisterprüfung ab, welche aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil besteht, die vor einem Prüfungssenat abgelegt wird¹.

Die Absolvierung der Ausbildung am Institut bildet vielfach an österreichischen Archiven die Voraussetzung für die Aufnahme in den höheren Archivdienst, da eine andere fachspezifische Ausbildung nicht vorhanden war und auch in dieser Qualität noch nicht ist. Die Alternative bildet das reguläre Geschichtsstudium und eine selbständige Aneignung der fachspezifischen Kenntnisse oder die Absolvierung einer gleichwertigen ausländischen Ausbildung.

Seit etwa zehn Jahren bieten die Fachhochschulen, und hier insbesondere die Fachhochschule in Eisenstadt einen Fachhochschuldiplomstudiengang für Informationsberufe an, der nun im Auslaufen befindlich ist. Ein solches Diplomstudium dauert acht Semester und eröffnet ab dem 5. Semester Vertiefungsrichtungen zum Zweck der Spezialisierung in mehreren Bereichen. Einer dieser Bereiche umfasst vertiefende Studien im Bereich des Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesens, wobei im 6. Semester Archivwesen, verbunden mit einer Praxiszeit in Archiven, vermittelt wird. Dieses Fachhochschulstudium setzt allerdings keine Kenntnisse in Geschichte oder Methoden der Geschichtswissenschaften voraus. Absolventen sind daher maximal im gehobenen Archivdienst einsetzbar. Das Berufsbild zielt eher auf den Einsatz der Absolventen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien, etwa bei Hard- und Softwareherstellern, Onlineservices oder im Medienbereich ab².

Ähnliche Berufsziele verfolgen die Absolventen der Fachhochschule Joanneum in Graz im Studiengang Informationsmanagement. Studienabgänger dieser Fachrichtung haben in herkömmlichen Archiven noch keine Berufsmöglichkeit gefunden. Ihnen fehlt nicht die technische, aber die fachliche Ausbildung in den Bereichen der Archivwissenschaft und Geschichtsforschung³. Darüber hinaus werden in keiner anderen österreichischen Fachhochschule Studienrichtungen dieser Art angeboten.

Die Fortbildung der Archivare erfolgt in Österreich allerdings nicht an den Universitäten, auch nicht in der Form eines Kurssystems, wie dies etwa an der Archivschule Marburg eingerichtet ist, sondern nur innerhalb des Berufsverbandes durch den Österreichischen Archivtag und Workshops. Beide Veranstaltungen werden vom Ver-

¹ Curriculum für das Magisterstudium Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft, verlautbart im Mitteilungsblatt der Universität Wien vom 22. Juni 2005, 32. Stück Nr. 179.

² <http://www.fh-burgenland.at/>

³ <http://www.fh-joanneum.at/>

band österreichischer Archivarinnen und Archivare organisiert. Die fachspezifische Aus- und Weiterbildung des gehobenen, mittleren Fach- und Hilfsdienstes erfolgt ausschließlich innerhalb des Archivs, vorwiegend durch dafür ausgewählte Kollegen des höheren Archivdienstes (ausgebildete Archivare).

Gemeinsame Projekte

Zwischen den Universitäten und den Archiven bestehen vielfache Beziehungen, deren Ergebnisse in der Organisation gemeinsamer fachspezifischer Veranstaltungen zutage treten. Oftmals basiert die Zusammenarbeit auf persönlichen Kontakten.

Das Steiermärkische Landesarchiv organisiert Seminare für Lehrveranstaltungen der Karl-Franzens-Universität Graz und der Technischen Universität Graz, und zwar für die Studienrichtungen Geschichte, Volkskunde, Germanistik, Jus, Geografie, Vermessungstechnik, Architektur und Kunstgeschichte. Archivar und Lehrveranstaltungsleiter arbeiten gemeinsam den Seminarinhalt aus, der immer mit der Interpretation von Originalquellen verbunden ist, welche vom Archivar im Rahmen seiner Ausführungen präsentiert und erläutert werden. In der Regel gibt der Archivar einleitend einen Überblick über die Bestände des Archivs und die Archivgeschichte sowie über die Benützungsmodalitäten des Archivs. Die Seminare finden in den Räumlichkeiten des Landesarchivs statt, wodurch auch wertvolle Originalquellen gezeigt werden können. Solche Seminare sind als besondere Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit zu werten. Sie bringen Publikum ins Archiv, das nicht immer ohne weiteres zu Forschungszwecken den Weg ins Archiv gesucht hätte. Den Studenten wird ein weiteres Feld ihrer Forschungsmöglichkeiten eröffnet, und der Bekanntheitsgrad des Archivs erweitert sich ein wenig.

Nicht selten werden zwischen Universitätsprofessoren und Archivaren Diplomarbeiten- und Dissertationsthemen gemeinsam erarbeitet. Damit wird gewährleistet, dass ein ausgewähltes Thema auch wirklich anhand von Quellen zu erforschen ist, weil der Überlieferungszustand dies zulässt, ein Umstand, der nicht immer von Universitätsprofessoren bei der Vergabe von Themen an Studenten bedacht wird. Eine Beratung und Betreuung durch den Archivar gestaltet sich in Absprache mit dem Professor durch die Kenntnis des genauen Forschungsvorhabens natürlich einfacher und effizienter.

Auch größere Forschungsvorhaben, vor allem im Bereich der Zeitgeschichte, werden mitunter von Archivaren und Universitätsprofessoren gemeinsam durchgeführt und deren Ergebnisse auf Symposien präsentiert. Aus der langen Reihe von Veranstaltungen sei jene mit dem Titel „Entnazifizierung im nationalen Vergleich“ herausgehoben. Das Stadtarchiv Linz und das Vorarlberger Landesarchiv haben gemeinsam die Aufarbeitung dieses Themas initiiert, das Resultat auf einem Symposium präsentiert und einen umfassenden Band darüber herausgegeben. Wissenschaftler der Universitäten und Archivare präsentierten neue Forschungen und gleichzeitig einen Überblick über die Quellenlage zu diesem Thema in Österreich.

Das Steiermärkische Landesarchiv hat in den letzten Jahren mehrere ähnliche Symposien vorwiegend zu zeitgeschichtlichen Themen gemeinsam mit der Universität Graz durchgeführt. Solche Veranstaltungen bieten die Möglichkeit, das Archiv nicht nur als Forschungsstätte, sondern auch die eigenen Forschungen einem breiteren Publikum bekannt zu machen.

Informationsaustausch

Archive verwahren Informationen zu unterschiedlichsten Themen, die von verschiedenen Studienrichtungen in diversen Forschungsvorhaben verwertet werden können. Ein Teil dieser Archivinhalte kann bereits auf der Homepage abgefragt werden. Vertiefende Inhalte werden durch gezielten Informationsfluss, sei es durch Beratung oder auf der Ebene von persönlichen Kontakten, vermittelt.

Die Universitäten verfügen über ausgebildete Kräfte, über Spezialisten in vielen Bereichen, die weit über die Geschichtswissenschaft hinausgehen, von denen das Archiv aber Unterlagen verwahrt. Eine Zusammenarbeit zwischen diesen Spezialisten und Archivaren ist mit Sicherheit fruchtbringend. Der Archivar kann nicht über alle Inhalte seiner umfassenden Bestände detailliert Bescheid wissen, sozusagen Historiker, Jurist, Geograf, Finanzwissenschaftler, Vermesser etc. in einer Person sein. Er muss sich aber in verschiedenste Wissensgebiete einarbeiten, um einen Bestand bewerten, verstehen, ordnen und verzeichnen zu können. Gerade beim ersten Kontakt mit diesem Bestand, der Begutachtung und Bewertung, sind spezielle Kenntnisse notwendig, damit seine Bedeutung überhaupt erkannt und als archivwürdig betrachtet werden kann. Die Zusammenarbeit mit Fachkräften an den Universitäten hat sich dabei als bereichernd für die Archive erwiesen. Sie ist wiederum meist das Produkt persönlicher Beziehungen.

Sonderprojekte

Die Grazer Karl-Franzens-Universität organisiert in größeren zeitlichen Abständen den „Tag der Geisteswissenschaften“. Hier präsentieren nicht nur die 19 Institute der geisteswissenschaftlichen Fakultät ihre Tätigkeit, sondern unterschiedliche Institutionen und Organisationen im Umkreis dieser Wissenschaften wird die Möglichkeit der Darstellung und Kommunikation mit den Besuchern gegeben. Dazu zählten in der Vergangenheit etwa die „Bühnen Graz“, das Bundesdenkmalamt, die Forschungsgesellschaft Joanneum Research, das Steiermärkische Landesarchiv, der Landesschulrat für Steiermark, aber auch die Presse, Verlage, das Berufsförderungsinstitut und Kulturvereine. Jede Institution konnte sich an einem Stand mit Informationsmaterial unterschiedlichster Art und Ansprechpartnern in einer Koje präsentieren. In einem Rahmenprogramm mit Vorlesungs- und Workshopcharakter wurde die Möglichkeit geboten, die Institution näher darzustellen. Diese Veranstaltung soll neben der Präsentationsfunktion auch ein Forum für neue Ideen und Projekte bilden, die Kommunikation zwischen den Institutionen fördern und gleichzeitig als Berufs- und Studieninformationsmesse für Studierende und Absolventen dienen.

Die Teilnahme an diesem Projekt hilft dem Archiv, einerseits im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit die Institution zu präsentieren, andererseits aber auch sich im weiten Feld der Geisteswissenschaften zu positionieren, Kontakte zu schließen und über Berufs- und Arbeitsmöglichkeiten zu informieren.

Studenten einschlägiger Studienrichtungen wird jedes Jahr die Möglichkeit geboten, für einen Monat lang ein bezahltes Fachpraktikum im Archiv zu absolvieren. Je nach Begabung finden Fachpraktikanten Einsatz bei der Ordnung und Erschließung von Beständen. Steht ein größeres Projekt an, das nur mit Fremdkräften bewältigt und finanziert werden kann, kommen bei der Auswahl der Studenten oder Absolventen wieder die Kontakte zur Universität zugute.

Eine besondere Stellung in der österreichischen Geschichtswissenschaft und in der Zusammenarbeit zwischen Universität und Archiv nimmt die Historische Landeskommission für Steiermark ein. 1892 wurde sie als autonome wissenschaftliche Einrichtung des Landes Steiermark über Beschluss des Steiermärkischen Landtags gegründet. In Österreich ist sie die einzige Einrichtung dieser Art. Den Vorsitz übernimmt der jeweilige Landeshauptmann. Die Historische Landeskommission besteht aus höchstens 30 Mitgliedern, die auf Lebenszeit dazu berufen werden, und aus höchstens 60 Korrespondenten, die in den einzelnen Regionen wirken. Aufgabe der Kommission ist es, das historische Bewusstsein der Bevölkerung zu fördern, die Erforschung der Geschichte der Steiermark voranzutreiben, Geschichtsquellen zu edieren und wissenschaftliche Werke herauszugeben. Den Korrespondenten obliegt es, die historischen Denkmale des Landes zu sichten und zu sichern.

Die Mitglieder der Historischen Landeskommission setzen sich aus Universitätsprofessoren, beamteten Historikern und Archäologen sowie Archivaren zusammen. Die Kommission hat ihren Sitz in den Räumlichkeiten des Steiermärkischen Landesarchivs. Archiv und Universität entwickeln im Rahmen dieser Kommission gemeinsam große Projekte zur steirischen Geschichtsforschung und setzen diese um. Gleichzeitig werden junge talentierte Wissenschaftler gefördert und ihnen das Forum für die Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse geboten. Der Versuch der Kommission, durch die Korrespondenten in den Regionen historisches Bewusstsein zu entwickeln, hat durchaus positive Ergebnisse gebracht. Das Archiv profitiert durch das Mitwirken an diesen Projekten und von den Quelleneditionen der eigenen Bestände. Ebenso wichtig sind die Aktivitäten der Korrespondenten, die nicht selten interessante historische Bestände in ihrem Wirkungsbereich aufstöbern, die anschließend dem Landesarchiv zur dauernden Verwahrung übergeben werden und der Forschung zur Verfügung stehen.

Eine logische Verbindung zwischen Universitäten und Archiven besteht durch die Habilitation von Archivaren und deren Lehrtätigkeit an der Universität.

Die Beziehungen zwischen Universitäten und Archiven war und ist nicht immer friktionsfrei. Missgunst in der Forschung und um Forschungsprojekte führte oft zur Distanzierung beider Institutionen voneinander. Mit dem Rückgang der Forschungstätigkeit von Archivaren durch ein überproportionales Anwachsen von Verwaltungsarbeiten und Serviceleistungen hat sich diese manchmal spannungsgeladene Situation entschärft. Dass Zusammenarbeit fruchtbringender und erfolgreicher ist, wird nicht immer, aber immer häufiger erkannt. Dennoch laufen viele Kooperationen hauptsächlich über gute persönliche Kontakte.

Leider beschäftigen sich die österreichischen Universitäten mit Ausnahme der Wiener Universität nicht mit Archivwissenschaft. Man muss feststellen, dass vielfach nicht einmal mehr Lesekurse neuzeitlicher Kurrentschriften für Studenten angeboten werden. Dieses Manko führt dazu, dass viele Studenten aus Mangel an Lesekenntnissen das Archiv meiden und zunehmend zeitgeschichtliche Themen auswählen, die diese Fertigkeiten nicht erfordern.

Seitens der österreichischen Archive wäre es wünschenswert, wenn sich nicht nur die Wiener Universität der Ausbildung der Archivare annehmen würde, sondern auch in den Universitäten der Bundesländer die Möglichkeit wenigstens der Fortbildung der Archivare mit dem Angebot archivspezifischer Seminare organisiert werden

könnte. Den Universitäten steht die Infrastruktur zur Verfügung, die derartige Veranstaltungen ermöglicht. Diese sollte in Zusammenarbeit mit dem Verband der österreichischen Archivarinnen und Archivare abgehalten werden.

Summary

Although the relations between Austrian universities and archives are sometimes affected because both institutions work on science of history, there exist several projects they do in cooperation.

One of those projects is the training of archivists at the Institute of Austrian History Science at the University in Vienna. In autumn 2005 this institute offers a new form of training as a master study based on a bachelor degree. After a basic training of one year the student has the possibility to choose between three enlarged courses to improve the knowledge in the field of history science, archival science or media archives. After approbation of a scientific paper and an examination the student gets the master degree.

Special academies in Eisenstadt and Graz offer studies of information technologies. But the graduates are not able to work as archivists because of the lack of knowledge in history science.

The advanced training of archivists in Austria is the task of the professional association of Austrian archivists.

Universities and archives organize a lot of projects in cooperation such as special seminars for several studies which take place in archives, where it is possible to work on original documents. This education work is done both by archivists and university professors. Further more both institutions organize symposiums and publish books based on interpretation of original documents and history science. These are public relation activities for the archives and offer them the possibility to present their research work.

Cooperation with specialists in universities helps archivists to understand the contents of documents based on other sciences, but which have to be kept in archives. Archival work is easier to be done with this special knowledge.

The archive offers students to do paid practical work in archives for a month. Sometimes special financed projects have to be done with the help of students within a limited period of time.

The *Historische Landeskommission für Steiermark* is a historical commission with the governor of Styria as its head. Since 1892 the members of this commission work out historical projects, promote both historical science and young scientists. The members of this institution are from the university and from the archives. Apart from Styria such a commission cannot be found in any other Austrian federal country.

As we know most of the cooperation work between universities and archives is based on personal contacts. Archival science is offered only at the University of Vienna. But it would be advisable if other Austrian universities followed this example.